

Inhaltsverzeichnis

Ist der Mensch das freieste Lebewesen?	
<i>Lisa Schäfer</i>	6
Wer bin ich?	
<i>Alice Kibe</i>	9
Sind alle Menschen gleich? Und Tiere auch?	
<i>Gazale Acar</i>	11
Was ist der Mensch wert?	
<i>Gereon Büscher-Eilert</i>	15
Wer wir sind und wie wir sein wollen	
<i>Arina Kuniyazov</i>	17
Bin ich durch mein Geschlecht bestimmt?	
<i>Laura Greisner</i>	19
Die Illusion des Lebens auf Basis unserer Sprache	
<i>Gida Yassine</i>	22
Über das Gute, Egoismus und Schuld	
<i>Arian Rexhepi</i>	25
Was ist der Mensch?	
<i>Yehea Moharam</i>	28
Über Gewalt	
<i>Mika Rüşe</i>	30
Die Ketten des Lebens	
<i>Daja Flaskamp</i>	35
Die Verachtung Gottes im Zusammenhang der Menschheit	
<i>Gida Yassine</i>	37
Klärung der Rolle des Menschen in der Natur	
<i>Leo Kozyrenko</i>	40
Die Anthropologie Schelers und Plessners	
<i>Jan-Niklas Thöne</i>	42
Ist der Mensch von Natur aus böse?	
<i>Lisa Schäfer/ Gida Yassine</i>	46

Vorwort

Dieses Heft entstand 2020 im 10er-Kurs Praktische Philosophie und enthält einiges an Schreibaarbeit, Feedback, Überarbeitung, Gesprächen, nochmaliger Überarbeitung, einige Krisen, aber vor allem oft beeindruckende Kenntnis philosophischer Positionen und nicht zuletzt grandiose eigene Gedanken.

Besonders freue ich mich, dass einige ehemalige Schülerinnen und Schüler spontan Interesse angemeldet haben, zu diesem Heft beizutragen.

Die Frage „Was ist der Mensch?“ ist nach Immanuel Kant im Anschluss an die Fragen „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, und „Was darf ich hoffen?“ die zentrale der vier großen Fragen der Menschheit.

Der deutsche Philosoph Ernst Cassirer (1874-1945) bezeichnete den Menschen einmal als *animal symbolicum*, als das Wesen, das nicht nur in der greifbaren Welt zu Hause ist, sondern eine Welt der Symbole hervorgebracht hat und darin lebt. Zu dieser symbolischen Welt gehören z.B. Sprache, Kunst, Politik, Mythos, Religion und alle unsere Geschichten. Für den Menschen ist unser Leben nicht nur einfach da, sondern es ist so, wie wir es erzählen und wechselseitig verstehen.

Wir sind also, folgt man Cassirer, in unserem Kurs der Tätigkeit nachgegangen, die uns am ehesten vom Tier unterscheidet: Wir haben versucht zu verstehen, genauer: zu verstehen, wer wir sind und was uns ausmacht.

Liebe 10er, ich danke euch für euren Einsatz! Es war mir eine Freude und ein Gewinn, zusammen mit euch nachzudenken! Bleibt neugierig!

Christian Seidel

Ist der Mensch das freieste Lebewesen?

Lisa Schäfer

Um diese Frage beantworten zu können, muss man erst klären, was Freiheit ist. Grundsätzlich ist Freiheit die Möglichkeit, aus eigenem Willen und ohne äußere Einflüsse Entscheidungen treffen und danach handeln zu können. Ist der Mensch unter diesen Voraussetzungen frei?

Dass es Einschränkungen in der Freiheit jedes Menschen gibt, ist klar und wichtig für das Funktionieren der Gesellschaft. So gibt es beispielsweise Gesetze, die uns vorschreiben, bestimmte Dinge zu tun oder nicht zu tun, um die Sicherheit in der Gesellschaft zu gewährleisten. Ein Beispiel für eingeschränkte Freiheit um sicher leben zu können, sind Maßnahmen in der Coronakrise wie Quarantäne und Ladenschließungen.

So ist zum Beispiel auch die Schulpflicht ein Eingriff in die Freiheit jedes Menschen und durch Grenzen und Einwanderungsgesetze kann nicht jeder Mensch frei entscheiden, wo er leben will. Allerdings kann sich nur der Mensch frei entscheiden, der sich sicher fühlt und der nicht befürchten muss, aufgrund seines Verhaltens abgelehnt zu werden oder sogar physisch oder psychisch verletzt zu werden. Freiheit kann nur mit einem gewissen Maß an Sicherheit existieren.

Eine große Einschränkung von Freiheit und freiem Willen sind auch gesellschaftliche Normen: Sie sagen uns, wie wir uns angemessen verhalten und kleiden sollen, was wir in unserem Leben anstreben sollen und sogar wen wir lieben sollen. Das

macht es schwer, Entscheidungen unvoreingenommen und ohne äußere Einflüsse zu treffen.

Sind Menschen trotzdem freier als andere Lebewesen?

Albert Camus hat gesagt: „Der Mensch ist die einzige Kreatur, die sich weigert zu sein was sie ist.“ Im Grunde ist der Mensch auch ein Tier, das Instinkte und Triebe hat. Anders als andere Tiere weigert er sich jedoch, sich diesen hinzugeben.

Für Tiere gelten keine Gesetze, Normen oder Staatsgrenzen. Sie haben im Gegensatz zum Menschen nicht den Anspruch, einem bestimmten Bild entsprechen zu müssen. Sie sind in ihrem Verhalten und in der Ausübung ihres Selbst also in gewisser Weise freier als Menschen es sind. Allerdings sind auch Tiere in ihrer Freiheit eingeschränkt, da sie ihren Trieben und Reflexen folgen müssen, um in ihrer Gesellschaft überleben zu können. Dazu kommt, dass auch der Mensch ihre Freiheit einschränkt: Gerade in der Massentierhaltung kontrollieren und entscheiden Menschen über ihre Nahrung, ihre Geschlechtspartner und neben ihrem Leben sogar meist über ihren Tod. Zusätzlich verlieren vor allem Haustiere durch die Erziehung und die Prägung auf den Menschen die Fähigkeit, frei zu leben, da sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stehen. Auch vor dem Gesetz sind sie nicht frei: Sie werden als Eigentum angesehen, über das der Mensch frei verfügen kann. Zudem handeln Tiere meist aufgrund von Instinkten und nicht aufgrund von durchdachten Entscheidungen. Diese Instinkte sind angeboren und beeinflussen somit ihren freien, unvoreingenommenen Willen.

Das wirft die Frage auf, ob Tiere überhaupt einen Sinn für Freiheit haben können. Dass Tiere eine Persönlichkeit haben, auf deren Basis sie handeln, ist klar. Reicht das schon für einen freien Willen? Tiere handeln aufgrund von Instinkten und Reflexen, selbst die meisten Säugetiere, denen wir noch am ehesten einen freien Willen zutrauen würden. Nahezu alles was sie tun, lässt sich auf verschiedene Triebe und Instinkte zurückführen und dient letztendlich der Erhaltung der Art. So kann man nicht von einem freien Willen bei Tieren reden.

Meiner Meinung nach ist deshalb der Mensch freier als andere Lebewesen, da Tiere von ihren Reflexen, Trieben und Instinkten geleitet werden und der Mensch im Prinzip die Möglichkeit hat, frei zu entscheiden, auch wenn er durch gesellschaftliche Zwänge eingeschränkt ist. Der Mensch stellt die Welt und sich selbst, genau wie seine Handlungen, infrage und erlangt so eine Freiheit, die andere Lebewesen nie haben werden. Allein die Tatsache, dass er die Möglichkeit hat, sein Leben zu gestalten, spricht dafür, dass der Mensch das freieste Lebewesen ist.

Wer bin ich?

Alice Kibe

Auf die Frage wer ich bin wird es nie eine endgültige Antwort geben.

Natürlich ist die physische Existenz klar. Wir sind ein Produkt der Evolution (hängt von der Weltanschauung ab), wir essen, sprechen, bewegen uns und wir können denken (!). Unser Name, unsere Gene, unsere Nationalität und unser Aussehen, unsere Erscheinung sind uns ebenfalls klar. Was hier jedoch essentiell ist, ist unsere Seele, unser Geist, unser Kopf, unsere Gedanken.

Dadurch, dass wir in unserem Leben nie aufhören zu lernen und uns stetig verändern, kann man nie sagen „Das bin ich zu 100% und werde es auch immer bleiben“. Man wird in seinem Leben nie am Ziel sein, da im Laufe dessen immer neue Ziele und Wünsche aufkommen werden.

Mit fünf Jahren hätte ich gesagt „Hallo ich bin Alice, bin fünf Jahre alt und ich möchte Prinzessin werden“ jetzt hätte ich gesagt „Hallo, mein Name ist Alice Kibe, ich bin 16 Jahre alt und ich habe keinen Plan von meiner Zukunft und ich möchte jetzt am liebsten feiern gehen und tanzen.“

Die Vorlieben, Ziele, Wünsche und Ansichten einer Person könnten sich innerhalb von wenigen Minuten ändern, egal ob durch gewisse Ereignisse oder Menschen, die einen beeinflusst haben. Somit fühlt man sich dem „Ich“ von vorher nicht mehr nah und man kann sich dem ebenso weniger identifizieren.

Zudem kommt die Frage auf, warum man eine Antwort auf die Frage haben muss. Hat es einen Sinn, sich auf eine Antwort festzulegen und sich daran zu halten? Meines Erachtens nützt es einem nichts, eine passende Antwort auf diese Frage zu haben. Wie viele Möglichkeiten etwas zu erleben, würden einem hierbei entgehen, wenn man sagen würde „tut mir leid aber das bin ich nicht“! Der Zwang, dem zu entsprechen, würde immer größer werden, da sich immer etwas im Leben verändert. Zudem wäre das Leben, meiner Meinung nach, nicht lebenswert, wenn man immer gleich ist und immer das gleiche tut nur um jemandem oder etwas zu entsprechen und sich imaginäre Ketten anlegt.

Die französischen Existentialisten wie Jean-Paul Sartre, Albert Camus und Simone de Beauvoir würden unserer Autorin übrigens unbedingt zustimmen: Die Existenz kommt vor der Essenz, sagen sie, sprich: Wir sind erst einmal da, und alle Vorannahmen darüber, wer wir sind oder sein sollen, was das Wesen des Menschen ist, sind Spekulation. Deswegen sind wir frei, unbestimmt, in die Welt geworfen, und müssen mit unserer Freiheit umgehen. Wir müssen „etwas aus unserem Leben machen“.

Mit meinen jetzigen Worten würde ich einfach sagen „scheiß drauf“.

Man sollte diese Frage nicht als Druckmittel benutzen, eine Antwort zu erhalten, sondern als Druckmittel, das Leben zu genießen und Sachen auszuprobieren, um zu schauen was einen erfüllt, um am Ende sagen zu können, dass man glücklich ist mit der Entscheidung, das Leben in vollen Zügen genossen und nicht verschwendet zu haben.

Sind alle Menschen gleich? Und Tiere auch?

Gazale Acar

Alle Menschen sind gleich. Was bedeutet das eigentlich? Es sollte jedem klar sein, dass die Menschen in vielerlei Hinsicht verschieden sind, sei es ihr Aussehen oder ihre moralischen und intellektuellen Fähigkeiten. Wenn wir behaupten, dass alle Menschen unabhängig von Rasse und Geschlecht gleich sind, stimmt es praktisch so nicht, denn es gibt sowohl optische Unterschiede, als auch Unterschiede in den Fähigkeiten der Menschen. Somit ist die Gleichheitsform nicht von Intelligenz, moralischen Fähigkeiten, Körperkraft oder ähnlichen faktischen Gegebenheiten abhängig. Die Aussage „Alle Menschen sind gleich“ kann man also auf der normativen und auf der deskriptiven Ebene verstehen. Die deskriptive Ebene gibt an, wie etwas ist, die normative sagt aus, wie etwas sein soll. Wenn wir sagen, dass alle Menschen gleich sind, meinen wir es nicht auf der deskriptiven Ebene, sondern auf der normativen Ebene. Sind tatsächlich alle Menschen gleich? Nein, aber sie sollen gleich sein. Laut dem australischen Philosophen Peter Singer sollen z.B. unterschiedliche Fähigkeiten irrelevant für Gleichberechtigung sein. Die Gleichheit ist keine Tatsachenbehauptung, sondern eine moralische Vorstellung. Wenn wir also sagen, dass alle Menschen gleich sind, meinen wir nicht die tatsächliche Gleichheit der Mensch, sondern es ist eine Vorschrift, die uns sagt, wie wir andere Menschen behandeln sollen. Somit ist für Singer Gleichheit also nicht die Grundlage für Gleichberechtigung.

Auch wenn wir es täglich behaupten, dass alle Menschen den gleichen Wert hätten, kann man deutliche Unterschiede in der Bewertung von Menschen sehen. So werden Frauen oft von der Gesellschaft als schwächer angesehen, oder Ausländer als gefährlich. So sind Unterschiede noch heute für viele Menschen ein Grund, andere Menschen zu diskriminieren. Arten dieser Diskriminierung sind beispielsweise Rassismus und Sexismus. Doch was bedeutet denn eigentlich Rassismus und Sexismus? Ein Rassist sieht Menschen nicht mehr als Individuen, sondern als Vertreter einer Gruppe. Sexismus ist eine bewusste, aber auch unbewusste Diskriminierung auf der Basis des Geschlechts. Sexismus und Rassismus werden aus dem Grund abgelehnt, dass sie das Gleichheitsgebot auf der normativen Ebene verletzen.

Peter Singer fragt sich nun, warum wir Tiere anders behandeln als Menschen. Erst einmal sollt ihr wissen, dass Singer ein Präferenzutilitarist ist. Utilitaristen beschäftigen sich mit der Frage, was eine gute Handlung ausmacht. Dabei schauen sie bei Entscheidungen auf das Ergebnis einer Handlung und dabei auf das größte Glück für die größte Anzahl von Menschen. Präferenzutilitaristen wie Peter Singer schauen zusätzlich darauf, wie stark die Präferenzen (die Interessen) der Beteiligten sind und wie sich das Glück bei jeder Entscheidung verändert. Ein Beispiel: fünf Menschen schlagen einen Menschen. Utilitaristen würden vielleicht sagen, dass es in Ordnung ist, weil fünf Leute Spaß haben, einer nicht. Präferenzutilitaristen würden sagen, dass es nicht in Ordnung ist, da die Präferenz des Einzelnen höher ist, nicht

geschlagen zu werden als die Präferenz der fünf Personen, die einzelne Person zu schlagen.

Singer ist der Meinung, dass man unabhängig davon, wie unterschiedlich die Beteiligten sind, man ihre Präferenzen gleich berücksichtigen muss. Dieses Prinzip gilt auch für Tiere. Singer nennt die Ungleichbehandlung von Tieren Speziesismus. Doch was bedeutet Speziesismus? Speziesismus bedeutet, dass sich Mitglieder einer Spezies über Mitglieder einer anderen Spezies stellen und ausschließlich für die Präferenz ihrer Spezies handeln, obwohl dies Handeln für die Präferenz der anderen zum größeren Unglück führt. Warum lehnt Singer den Speziesismus nun ab? Peter Singer lehnt ihn ab, da er Speziesismus mit Rassismus und Sexismus gleichstellt. Wir versuchen eine gewisse Gleichheit in unserer Gesellschaft aufzustellen, lehnen Rassismus und Sexismus ab, beuten aber vorsätzlich Tiere aus, indem wir ihnen genau das antun und setzen uns automatisch höher. Präferenzen müssen nicht aufgrund unterschiedlicher Merkmale, Rassen oder Spezies anders ausgeprägt sein, sondern können in der Menschen- und Tierwelt gleich sein. So ist das Gefühl von Schmerz, oder das Bedürfnis zu essen beim Menschen und Tier gleich. Somit soll laut Peter Singer das Prinzip der Gleichheit auch für Tiere gelten.

Viele Menschen stellen sich die Frage, dass die Tiere doch gar nicht sprechen oder verständig denken können. Doch das ist nicht der entscheidende Punkt. Der entscheidende Punkt ist, dass sie leiden und Freude empfinden können, das ist die Bedingung, dass ein Lebewesen Präferenzen hat und diese berücksichtigt werden müssen.

Der Präferenzutilitarist stellt somit die Frage, dass, wenn die höhere Intelligenz eines Menschen ihn nicht berechtigt, andere Menschen für seine Zwecke zu benutzen, wie kann sie dann Menschen dazu berechtigen, nichtmenschliche Lebewesen für diese Zwecke auszubeuten? Wir vernachlässigen auch nicht die Grundinteressen von weniger intelligenten Menschen. Wieso tun wir es dann bei Tieren? Wie minder ist die Intelligenz der Menschheit, wenn sie immer dazu neigt, in Kategorien zu denken, um dann andere Lebewesen zu unterdrücken?

